

# Das Oratorium „Christus“ brachte späte

## Anerkennung

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED JOCHEN BERGER

**Coburg** – Dieses Buch ist ein emphatisch vorgetragenes Bekenntnis. „Felix Draeseke – ein Großer unter den Vergessenen“ hat Hans Hoffmann seine Schrift über den aus Coburg stammenden Komponisten genannt. Im Rahmen der Jahrestagung der „Internationalen Draeseke-Gesellschaft“ stellte Hoffmann den Band am Freitag bei einer musikalischen Lesung in der Aula des Casimirianums vor.

Anschaulich und bewusst ohne gestrengen musikwissenschaftlichen Anspruch schildert Hoffmann darin den Werdegang Draesekes, der 1835 in Coburg als Spross einer angesehenen protestantischen Theologenfamilie geboren wurde. Hoffmann, promovierter Chemiker, der sich als Pensionär schreibend, der Musik zuwandte, entfaltet darin auf knapp 300 Seiten und mit Hil-

fe bereits vorliegender Draeseke-Veröffentlichungen das Panorama eines ungewöhnlichen Künstlerlebens. Hoffmann beschreibt, wie Felix Draeseke als Sohn des Superintendanten Theodor Draeseke aus der Familientradition ausschert, um sich dem Komponieren zu widmen, obwohl sich bereits in jungen Jahren ein später zur Ertaubung führendes Ohrenleiden bemerkbar macht. Und er schildert den Wandel Draesekes vom ungestümen Avantgardisten und Verfechter der sogenannten neudeutschen Schule um Liszt und Wagner zu einem Vertreter der konservativen Nachhut der Musikgeschichte.

Ins Zentrum seiner Lesung rückte Hoffmann Draesekes mehrteiliges Oratorium „Christus“, das 1912 seine späte Uraufführung in Berlin erlebte und dem fast tauben Komponisten einen letzten großen Erfolg bescherte. Fast ein klingendes Spiegelbild der stilistischen Ent-

wicklung von Draesekes kompositorischem Werdegang war der musikalische Teil des Abends. Das aus Mannheim angereiste Geschwister-Duo Christoph-Friedemann und Marie-Luise Dingler präsentierte drei sehr unterschiedliche Werke für Violinduo.

Im Zentrum stand Draesekes dreisätzige Suite op. 86, die – 1911 entstanden – ein Beispiel für Draesekes, strengen, fast spröden Spätstil war. Umrahmt wurde diese Suite von zwei gegensätzlichen Werken. Zwischen barocker Formgebung und freitonaler, spannungsreicher Tonsprache bewegten sich Präludium und Fuge Francis Chagrins (1905 bis 1972), der einen erheblichen Teil seines selten zu hörenden Schaffens der Filmmusik widmete.

Dargeboten wurde sein Werk ebenso präzise im Zusammenspiel und klangintensiv wie zum Ausklang dann ein gesanglich angelegtes Duo Concertant E-

### Buch-Tipp

**Hans Hoffmann:** „Felix Draeseke - ein Großer unter den Vergessenen“ - Internationale Draeseke Gesellschaft, Gudrun Schröder Verlag, Leipzig 2009, 283 Seiten, broschiert



Weitere Fotos von der Jahrestagung der Draeseke-Gesellschaft finden Sie unter [www.inFranken.de](http://www.inFranken.de)

Dur des einst in Mannheim wirkenden Beethoven-Zeitgenossen Ferdinand Fraenzl. Freundlich ausdauernder Beifall des Publikums.



„Solche und andere“ zeitgeistig verfasste Figuren lässt Jannina Hector sanft ironisch und reliefartig aus ihren Bildern treten.

– Flavio Orellano (Florenz)  
Felix Draeseke Relief  
im Gipsmantel antikisiert

